

Beauftragungen
bittet man zu richten an die
Expedition, Oranienstr. 75.
(Buchhdlg. v. C. Beelitz).
Insertionen
die dreigespaltene Petitzeile
oder deren Raum 1½ Sgr.

herausgegeben von Mitgliedern des

Bestellungen
übernehmen alle Postanstalten
und Buchhandlungen,
in Berlin
die Expedition
Buchhandl. v. C. Beelitz
Oranienstrasse 75.

Architekten-Vereins zu Berlin.

Erscheint jeden Sonnabend.

Berlin, den 30. März 1867.

Preis vierteljährlich 18½ Sgr.

Berlin in seiner gegenwärtigen Bauhätigkeit.

(Fortsetzung aus No. 6.)

Im Bereiche der eigentlichen Staatsverwaltung ist von Neubauten am Wenigsten zu berichten, obgleich der Notstand gerade hier am Grössten sein dürfte. Man behilft sich, wie schon im Eingange erwähnt, auf jede mögliche Art, und wenn es in den alten Gebäuden absolut nicht länger angeht, so denkt man viel eher an den Anbau eines Flügels oder das Aufsetzen eines Stockwerkes, als an einen Neubau und nun erst gar an einen monumentalen Neubau. Hoffentlich hat diese Sparsamkeit, die jede irgendwie entbehrliche Ausgabe vermied, um den Etat nicht noch mehr zu belasten, ein Ende, sobald einst die schwebenden Verhältnisse unseres Verfassungslebens sich konsolidirt haben werden.

Bis zu diesem Zeitpunkte dürfte denn auch wohl der Bau vertagt werden, der als der weitaus wichtigste auf diesem Gebiete sich darstellt, der Bau eines Parlamentshauses. Es ist in den letzten Jahren vielfach davon die Rede gewesen. Mannigfache Skizzen für verschiedene Bauplätze, sowohl für beide Häuser des Landtages, als für das Haus der Abgeordneten allein hatte bereits der verstorbene Stüler ausgearbeitet, als die Regierung sich vor 2 Jahren definitiv dafür entschied, ein Haus der Abgeordneten allein und zwar auf dem Grundstück der jetzigen Porzellan-Manufaktur zu bauen. Es ist dies bekanntlich ein lang gestrecktes Grundstück mit einer Frontlänge von 180', in der Leipziger Strasse zwischen Herrenhaus und Kriegsministerium belegen, also für ein monumentales Gebäude so ungünstig wie möglich. Letztere Rücksicht allein hat das Abgeordnetenhaus bewogen, das Projekt zu verwerfen. Die Vertreter des Volkes verlangen für ein Parlamentshaus einen freien Bauplatz, auf dem, inmitten des Volksverkehrs, Allen zur freien Ansicht, ein Werk sich entfalten kann, das der geistigen Bedeutung der Aufgabe entsprechend, als ein nationales Monument ersten Ranges sich darstellen muss — und sicher wird jeder Architekt mit ihnen völlig übereinstimmen und es freudig begrüßen, dass endlich einmal den höchsten Interessen unserer Kunst auch von dieser Seite entschieden Rechnung getragen ist.

Es giebt einen solchen Bauplatz in Berlin, nach Lage und Grösse wie eigens dazu geschaffen, das Terrain zwischen den Linden, der Dorotheen-, Charlotten- und Universitätsstrasse, auf dem gegenwärtig die Gebäude der Kunstakademie, der Garde du Corps-Kaserne und des Marstalls befindlich sind — ein Konglomerat, dessen Verlegung in mehr als einer Beziehung wünschenswerth wäre, aber die Hindernisse, die sich gegen die Benutzung dieses Viertels zu Parlamentszwecken geltend machen, scheinen vorläufig noch unüberwindlich zu sein.

Mittlerweile sollen die gegenwärtigen, provisorischen Lokalitäten des Abgeordnetenhauses für die ver-

mehrte Anzahl von Mitgliedern erweitert und darin Einrichtungen, namentlich in Bezug auf Ventilation geschaffen werden, die den Aufenthalt erträglich machen. Ein Neubau dürfte um so mehr in unbestimmte Ferne vertagt werden, als wie bereits oben bemerkt, die gegenwärtigen politischen Verhältnisse nicht mit Sicherheit bestimmen lassen, wie sich die parlamentarischen Bedürfnisse im Laufe der nächsten Jahre gestalten werden. Eines möchten wir jedoch schon jetzt geltend machen und an maassgebender Stelle empfohlen wünschen — für diesen nationalen, volksthümlichen Bau, den originellsten, welcher uns für lange Zeit bevorstehen wird, eine freie Konkurrenz auszuschreiben, damit alle künstlerischen Kräfte der Nation an dieser höchsten Aufgabe sich betheiligen können.

Neben dem Hause für die Volksvertretung macht sich auch bei verschiedenen Ministerien das Bedürfniss einer Vergrösserung geltend. Nur die Ministerien des Krieges, des Handels und der Finanzen befinden sich in neueren Gebäuden, während die anderen meist in alten, früher zu ganz anderen Zwecken bestimmten und ungenügenden Lokalitäten untergebracht sind. Die Ministerien des Auswärtigen und der Justiz sollen in nächster Zeit umgebaut werden; ob dies in alter Weise durch Nothbehelfsbauten geschehen, oder ob man die Gelegenheit benutzen wird, neben dem Raum-Bedürfniss und den Anforderungen an Bequemlichkeit der Einrichtung, auch der Monumentalität gerecht zu werden, wie sie bei solchen Bauten doch wohl durch die Würde des preussischen Staates geboten erscheint, ist uns unbekannt.

Für das landwirthschaftliche Ministerium steht der Bau eines landwirthschaftlichen Museums, für das statistische Bureau ein grösserer Erweiterungsbau bevor. Die schleunigste Abhülfe des Raum-Mangels dürften die Gebäude der Justiz-Verwaltung für sich in Anspruch nehmen. Ein neues Stadtgericht, ein neues Kriminalgericht, ein neues Gefängniss werden als nothwendig bezeichnet; leider tritt mit immer grösserer Bestimmtheit die Nachricht auf, dass man den erstgenannten Bau dadurch noch länger hinausschieben will, dass man auf das alte bereits dreistöckige Gebäude ein viertes Geschoss aufzusetzen gedenkt! Wie lange sich ein Neubau für das täglich sich ausbreitende Bedürfniss des Haupt-Post-Amtes, das gegenwärtig in einer ganzen Anzahl schlecht zusammenhängender alter Häuser untergebracht ist, wird vermeiden lassen, bleibt dahingestellt. Für das Zentral-Telegraphen-Amt ist vor einigen Jahren an der Ecke der Französischen und Oberwallstrasse ein eigenes Gebäude errichtet worden, bemerkenswerth namentlich dadurch, dass es seit einer ganzen Reihe von Jahren, seit dem Bau der Bauakademie, der

erste öffentliche Bau war, an dem man den Backsteinbau in künstlerischer Weise zur Anwendung zu bringen sich bestrebte.

Eine verhältnissmässig bedeutende Thätigkeit herrscht auf dem Gebiete der Eisenbahnbauten, bei denen der Staat in hervorragender Weise theiligt ist. Die drei grossen Bahnhöfe, die hier gegenwärtig in Ausführung begriffen sind, resp. unmittelbar davor stehen, sind überhaupt die ersten ihrer Art, bei deren Anlage und Ausstattung man der Bedeutung Berlin's entsprechende Rechnung getragen hat; denn gegenüber der Grossartigkeit, mit der diese Werke der neuesten Zeit auch in deutschen Städten zweiten Ranges ausgebildet wurden, befindet sich der grössere Theil der älteren Bahnhöfe Berlin's, meist Privatgesellschaften gehörig, in einem durch spätere Anbauten wenig verbessertem Urzustande.

Die vom Staate auszuführenden Neubauten sind dadurch bedingt worden, dass der Betrieb und Verkehr der Ostbahn, welche bisher auf der Strecke bis Frankfurt a. O. mit der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn verbunden war, durch Ausführung einer eigenen Bahnstrecke, Berlin-Küstrin, welche jenen Umweg abschneidet, einen selbstständigen Ausgangspunkt in Berlin erhalten soll. Der alte, sogenannte „Frankfurter“ Bahnhof im Stralauer Stadtviertel, in welchen bisher die Geleise beider Bahnen einmündeten, welcher daher den ganzen Verkehr mit den Provinzen Schlesien, Posen und Preussen, weiterhin mit Polen, Galizien und Russland zu vermitteln hatte, genügte diesem Bedürfnisse schon so lange nicht mehr, dass eine vollständige Neugestaltung nothwendig geworden ist, die seit einer Reihe von Jahren durch mannigfaltige Bauten vorbereitet wurde.

Es ist daher nicht allein ein neuer Bahnhof für die Ostbahn, wenige hundert Schritte entfernt von dem alten Frankfurter Bahnhof angelegt worden, sondern auch dieser erfährt einen gründlichen Umbau, um ihn für alle Ansprüche moderner Zeit zu

erweitern. Für das Publikum wird der Abschluss dieses Werks mit der Vollendung der beiden neuen Empfangsgebäude deutlich erkennbar werden.

Wir dürfen über diese in mehr als einer Beziehung interessante Bau-Anlage später jedenfalls eingehende Berichte erwarten und wollen uns gegenwärtig darauf beschränken, hervorzuheben, dass den Kern beider Empfangsgebäude eine 600 Fuss lange, 120 Fuss weite Halle bilden wird, die in Eisen konstruirt und von Oben erhellt ist. An die Längsseiten derselben, getrennt für abgehende und ankommende Züge, werden sich die für das Publikum erforderlichen Räume, sowie ferner die Stationsbureaux, Post- und Telegraphen-Expeditionen anschliessen. Die Facaden beider Empfangsgebäude, sowie sämtlicher zugehöriger Neubauten werden in Backstein-Rohbau ausgeführt.

Welche Anlagen durch den nunmehr definitiv bestimmten Bau der neuen Berliner Verbindungsbahn, der gleichfalls aus Staatsmitteln geschieht, entstehen werden, dürfte vorläufig noch nicht ganz feststehen. Eben so wenig ist bekannt, ob die seit einer Reihe von Jahren durch Aktien-Gesellschaften in nähere oder entferntere Aussicht gestellten Projekte direkter Eisenbahnen, Berlin-Lehrte und Berlin-Stralsund, sich jemals verwirklichen werden, geschweige denn, welche Bau-Anlagen für Berlin dadurch geschaffen werden dürften.

Hingegen gehen die Bauten der Berlin-Görlitzer Bahn, gleichfalls einer Privatbahn, ihrer Vollendung entgegen. Der grosse Bahnhof derselben ist vor dem Köpnicker Thor in der Verlängerung der Oranienstrasse angelegt; das stattliche Empfangsgebäude, dessen Raumdistribution sich im Wesentlichen einem älteren Projekte für das Gebäude der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn anschliesst und eine mit eisernen Sichelträgern überdeckte Halle von ähnlichen Dimensionen, wie die oben erwähnten, zeigt, wird gleichfalls in sauberem Backsteinbau ausgeführt. Auch über diesen Bau hoffen wir später nähere Mittheilungen zu erhalten.

FEUILLETON.

Reisebriefe aus Italien.

IV.

Neapel, 2. März 1866.

Abends 7 Uhr.

Rom bleibt Rom, — aber auch Neapel werde ich nicht vergessen! Zu den unzähligen Reizen seiner holden Natur gesellt sich eine unaussprechbare Reihe von Kunstschatzen. Architektonisch wertvolle Denkmäler sucht man hier allerdings vergeblich. Nichts ist vorhanden, was das Niveau des hundertfach Existirenden überstiege. Was ist von der griechischen Kunst, welche einst die ganze Küste durchdrang und beseelte, in dieser Weltstadt übrig geblieben? Aus Cumä sind schöne Marmor- und Erzwerke vorhanden, aus Nola die kostbarsten gemalten Vasen, aus Capua und Herculaneum herrliche Fragmente von Plastik und Architektur; aber aus Neapolis — Nichts. Spärlich ist die römische Kunst vertreten. Ebenso unbedeutend sind die Reste altchristlicher Baukunst an dem alten Dome St. Restituta. Romanisches fehlt fast gänzlich. Aus der glänzenden Zeit der Hohenstaufen sind zwar grosse und trotzige Kastelle und Mauern übrig geblieben, aber ohne Kunstformen, schmucklos, fast roh. Und selbst, was durch die Willenskraft der Anjous an gothischer Architektur direkt aus Frankreich hierher gepflanzt worden ist, wie S. Lorenzo, S. Chiara u. A., hat keine dauernde Nachfolge gefunden, sondern ist bald verkümmert oder ganz erstorben. Mit der Renaissance steht es etwas besser, aber nicht viel.

Auch die arragonischen Herrscher haben im XV. Jahrhundert sich redlich bemüht, florentinische und römische Renaissance-Meister hier heranzuziehen, haben sogar einige interessante und kostbare Bauten (Porta Capuana und Arco d'Alfonso) ausführen lassen — alles vergeblich! Die schwülstige Pracht des spanisch-bourbonischen Barockstils hat diese edleren Keime frühzeitig erstickt, überwuchert, vergessen lassen. Nur der gleissende Prunk des von dem verdummten Volke angestaunten Jesuitenstils macht sich überall geltend! Kurz, vergleicht man Neapel mit dem herrlichen Kranze lombardischer oder toskanischer Städte, — um von Florenz und Rom zu schweigen, — so ist es ein fast leeres Blatt in dem reichen Buche italischer Baugeschichte.

Aber dennoch, — wie lehrreich, wie wertvoll, wie dauernd fesselnd ist diese Stadt durch die Fülle ihrer alten Kunstschatze. Nur der Vatikan übertrifft die hiesigen Studii, d. i. die grosse Sammlung von Marmor-, Erz- und Thonwerken, von Glasgeräten, Goldschmuck, geschnittenen Steinen, Münzen, Vasen und Wandgemälden. Hier kann man wochenlang umherwandern, bevor man nur das Wichtige gründlich gesehen und zeichnend oder prüfend sich angeeignet hat. Ich kann daher auch nicht auf das Einzelne eingehen, wie bedeutenden Eindruck solche Bildwerke wie der Farnesische Stier, der Herkules, die Flora, der Torso u. A. im Originale wieder auf mich gemacht haben. Ebenso wenig will ich den Eindruck schildern, den ein so mächtiger Saal grosser und prachtvoller antiker Bronzen, — wie der hiesige, — hervorzurufen im Stande ist. Gern übergehe ich den ungeheuren Vasen- und Kleinbronzen-Reichthum und spreche nichts von den Münzen noch geschnittenen Steinen. Nur

Besonders interessant bei dieser Bahnhofsanlage ist noch, dass alle zum Bebauungsplane der Stadt gehörigen Strassen mittelst Unterführungen durch den Bahnkörper geführt werden mussten, so dass bei allen Hochbauten des Bahnhofs bedeutende Substruktionen nothwendig wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Organisation des Bauwesens in Deutschland und der Ausbildungsgang der deutschen Bautechniker.

IV. Das vormalige Herzogthum Nassau. —

Die Bautéchniker in Nassau scheiden sich in drei Klassen: Bauhandwerker, freie Architekten und Staatsbeamte. —

Die Staatsbeamten haben das Staats- und Gemeindebauwesen zu beaufsichtigen und ist denselben die Ausführung von Privatbauten gestattet; — sie sind mit der baupolizeilichen Begutachtung betraut, und sind somit theilweise die Beurtheiler ihrer eignen Pläne. —

Die Staatsbeamten stufen sich ab in: Akzessisten, Bauinspektoren, Bauräthe und Ober-Bauräthe.

Die Bauhandwerker und freien Architekten (Privatbaumeister) unterscheiden sich wesentlich von den gleichen Ständen in den alten Provinzen. In Nassau ist vollkommene Gewerbefreiheit und steht es somit Jedem frei, ohne irgend welche Prüfung ein resp. mehrere Gewerbe zu betreiben. Es ist selbst jedem Privatmann unbenommen, sich für ein zu errichtendes Gebäude die Arbeiten selber zu machen, er bedarf nur einer baupolizeilichen Genehmigung. — Wer die Pläne entworfen hat, kommt nicht in Frage. —

Ausbildung und Prüfung der Staatsbeamten.

Um zum Staatsexamen zugelassen zu werden, hat der Kandidat nachzuweisen, dass er ein Realgymnasium absolvirt, oder die zur Aufnahme in die oberste Klasse eines gelehrten Gymnasiums erforderlichen Kenntnisse erworben, und dass er das Studium der Baukunde während mindestens sieben Semestern auf einer Universität oder technischen Lehranstalt betrieben hat. — Bei der Anmeldung sind von den Professoren attestirte Zeichnungen einzureichen.

Die Prüfung besteht in einer Klausur von gewöhnlich zwei Wochen, in der täglich zwei Fragen aus der reinen und angewandten Mathematik, und aus den verschiedenen Fach-

wissenschaften zu beantworten und zwei Projekte an je einem Tage in Skizze zu entwerfen sind; darauf noch in einem mündlichen Examen, dessen Dauer sich nach der Anzahl der Kandidaten bemisst.

Hat der Kandidat dieses Examen bestanden, so muss derselbe zwei Jahre bei einem Staatsbaubeamten arbeiten, kann sich dann für das zweite (praktische) Examen melden und wird nach Bestehung desselben, wenn eine Stelle frei ist, als Akzessist angestellt, und rückt dann nach Anciennetät in höhere Stellen auf.

Bisherige Einrichtung der Bauverwaltung.

Das Staatsbauwesen in Nassau ist getrennt in Hochbau und Strassen-, Brücken- und Wasserbau. Eine oberste Behörde, aus Technikern zusammengesetzt, bestand nicht, die leitende Behörde ist die Landesregierung in Wiesbaden, der zwei Bauräthe, einer für Strassen-, Brücken- und Wasserbau, der andere für Hochbau beigegeben sind, die zu den betreffenden Sitzungen zugezogen werden, ohne jedoch eine Stimme zu haben. —

Der Regierung untergeben sind die Bauinspektionen, die je nach der Grösse desselben, einen Amtsbezirk, oder auch zugleich mehrere zu versehen haben. —

Jede Bauinspektion ist vertreten durch einen Bauinspektor und einen Akzessisten. — Die Bauinspektionen haben für alle Landesgebäude die Aufsicht zu führen; — sie müssen über die Baugebreche Etats aufstellen, und diese der Landesregierung zur Genehmigung vorlegen. —

Hinsichtlich des Kommunal-, Kirchen- und Stiftungsbauwesens haben die Baubeamten den Requisitionen der Aemter und Dekanate Folge zu leisten. — In Bezug auf die Militärbauwerke waren die Beamten den speziellen Instruktionen des Kriegsdepartements unterworfen.

Das Domainenbauwesen, welches sich vorzugsweise auf die Bauten in den Badeorten erstreckt, gehört zum Ressort des Finanz-Kollegiums, und ist vertreten durch einen Baurath, einen Bauinspektor und zwei Akzessisten. —

Die Hofgebäude und Schlösser standen unter dem Hofmarschallamt, und ist demselben untergeben ein Hof-Bau-Inspektor. —

Der Bau und Betrieb der Staats-Eisenbahn gehört zum Ressort der Regierung und ist vertreten durch einen technischen Direktor, Baurath, und durch die von demselben vorzuschlagenden Unterbeamten, die jedoch nicht gleichen Rechten wie die sonstigen Staatsdiener unter-

zwei Sachen will ich hervorheben. Das eine sind die aus Pompei und Herculanum herausgenommenen Wandgemälde, das zweite ist das Mosaik der Alexanderschlacht. Aus Beiden gewinnt man, was man nirgends in der Welt sonst kann, eine angenäherte Vorstellung von der Höhe der griechischen Malerei. Zunächst lernt man in den Wandgemälden eine Farbengebung kennen, die an Zartheit der Töne und Milde der Farben alles übertrifft, was in Fresko- oder enkaustischer Malerei bisher geleistet worden ist. Die schönsten Bilder, wie z. B. eins der letztentdeckten: Orestes und Pylades vor Thoas, welcher Iphigenia zur Opferung Beider auffordert, — sind wahrhaft hingehaucht, ohne Härten oder Uebertreibungen, ja selbst ohne Tiefe, und doch völlig erkennbar, ja voll höchster Wirkung. Hätte doch Göthe noch diese Komposition gesehen. Sie ist wie eine bestellte Illustration zu seiner Iphigenia und doch wieder anders, weil ganz antik! Endlich aber giebt die Alexanderschlacht eine Klarheit, Grösse und Würde in der Komposition zu erkennen, welche nach meiner Ueberzeugung nicht nur neben Rafael's Konstantinsschlacht gestellt werden kann, sondern an Einfachheit und Knappheit der Motive und grossartiger Konzentration derselben jene weit übertrifft. Und wenn man aus diesen so späten und zersplitterten Resten rückwärts schliesst, welche unglaubliche Stufe hat die griechische Malerei eingenommen und was ist uns mit ihr verloren gegangen?

Das ist ein Kapitel, bei welchem ich ernst, ja traurig werden kann! —

Zwar passt eine solche Stimmung sehnsuchtsvoller Schwermut zu der wundervollen Naturscene, welche ich in meiner Einsamkeit so eben genossen habe und bei jedem

Blicke seitwärts zu der Balkonthür hinaus, noch immer geniesse, — nämlich zu dem Aufgange des Vollmondes bei völlig klarem Himmel genau über dem Gipfel des Vesuv. — Ein wundersam poetisches Bild! Links der schweigende Hafen mit seinem kleinen Leuchtfeuer, dicht daran die Stadt mit ihrem langsam austobenden Gewühl, vor mir der blitzende Spiegel des Golfs, überragt vom Vesuv, und zur Rechten das düstere, aber in solcher Stunde traumhaft verschleierte Castell d'Uovo, welches seine zackigen Mauern und Thürme wie ein halbversunkenes Märchenschloss in das Meer hinausschiebt. Ueberall Stille, sanfter Glanz, mildes Licht! — Selbst das Meer will einschlafen! —

Und dennoch will ich mich solcher Stimmung nicht hingeben. Es ist notwendig, dass ich Euch zu dem kunstschatzreichen und naturgesegneten Neapel auch noch das lebensfreudige Neapel in aller Kürze vorführe. Denn das Charakteristischste und Unterscheidendste von Rom — ist und bleibt das Leben des Volkes. Zunächst habe ich Nichts von Müssiggängern, in der Sonne liegenden Faullenzern, Tagedieben, Lazzaronis und ähnlichen so häufig geschilderten Typen des Südens bemerkt. Entweder ist darin viel übertrieben worden oder derartige Erscheinungen hängen mit den heissen Sommer- und Herbstmonaten zusammen, welche ich nicht kennen gelernt habe. Eine bedeutende Veränderung soll auch hierin seit dem Sturze der pfaffenfreundlichen Bourbonenherrschaft und dem stärkeren Aufblühen des Handels hervorgetreten sein. Sei dem wie ihm wolle. Ich habe bei zahlreichen Wanderungen durch alle Stadttheile sehr viel Regsamkeit, Arbeitseifer und Betriebsamkeit wahrgenommen. Freilich fehlt es nicht an unaufhörlichen Versuchen, jeden, am meisten den Fremden zu über-

worfen sind; denn sie sind kündbar, und sind nicht pensionsberechtiget an demselben Fond, wie die andern Staatsbeamten. —

Wiesbaden, im März 1867.

Ed. M.

Die Arbeiterstadt von Mühlhausen im Elsass.

(Nach einer Mittheilung im Preussischen Handels-Archiv.)

Die bedeutsame Aufgabe der an Fabriken reichen Städte: Verbesserung in den Wohnungsverhältnissen der Arbeiterbevölkerung herbeizuführen, ist ganz besonders glücklich in Mühlhausen von dem dortigen Industrie-Ver-eine gelöst worden. Derselbe, 1832 gegründet, hatte bereits alle Vorbereitungen für die Reform der Arbeiterwohnungen getroffen, als durch Dekret vom 22. Januar 1852 ein Kredit von 10 Millionen Francs für die Verbesserung der Arbeiter-Wohnungen in den grossen Fabrikstädten Frankreichs ausgesetzt wurde.

Die Gründer des Unternehmens, 12 an der Zahl, vereinigten sich als Gesellschaft mit einem Kapital von 300,000 Francs in 60 Aktien und erhielten demnächst eine gleiche Summe als Beihilfe von der Regierung unter folgenden Bedingungen:

- 1) im Ganzen für ihre Zwecke 900,000 Francs auszugeben,
- 2) die Häuser zu einem, den Selbstkostenpreis nicht um 8% übersteigenden Preis zu vermieten,
- 3) sie den Arbeitern zum Kostenpreis zu verkaufen,
- 4) den Miethspreis für eine Dauer von mindestens 20 Jahren aufrecht zu erhalten.

Nach den Statuten war der Gesellschaft jeder Gewinn untersagt. Ihre Aktien gewähren nur einen Anspruch auf 4% Zinsen des Nominalkapitals und auf Rückzahlung desselben.

Statt nur 300 Häuser zu bauen, wozu sich die Gesellschaft verpflichten musste, sind deren bis heut 792 ausgeführt und davon 669 an Familienväter verkauft worden.

Die Bauten, einschliesslich des Grund und Bodens der Ländereien und gemeinnützigen Einrichtungen, kosten 2,500,000 Francs. Die Gesellschaft hat deshalb theils ihr Anlagekapital vermehren, theils Anleihen durch hypothekarische Verpfändung aufnehmen müssen.

Beim Bau sind verschiedene Normen befolgt worden. Es giebt Häuser mit nur einem Geschoße, auch solche mit einem Stockwerk darüber; letztere meist in Reihen von 10 bis 20 an einander und mit der Rückseite gegen eine gleiche Anzahl Häuser gestellt, vorn mit einem Garten;

vorthellen, ihn mit Anträgen auf Dienstleistungen zu plagen, mit Betteleien aller Art zu martern. Das Betteln, zuweilen fein verhüllt, meist aber in dreister Unverschämtheit auftretend, geht bis in die bürgerlichen Stände hinein, das Uebervorthellen oder der Versuch zu prellen reicht bis zum begüterten Kaufmann und das Betrügen bis in höhere Beamtenkreise. Aber im Ganzen ist das Volk gefällig, zuvorkommend, und — ich wiederhole es, — weder unthätig noch arbeitsscheu.

Selbstverständlich wird das Meiste auf der Strasse getrieben, namentlich im Herzen der Altstadt. Dort wird gehämmert, geklopft, gebügelt, gehobelt, genäht; — Schuster, Schneider, Klempner, Sattler, Schmied und Schlosser, — alles arbeitet mit Gesellen und Lehrburschen draussen vor der Thür. Wo ein Plätzchen frei ist, sitzt die dicke Geldwechslerin, welche kleine Kupfermünzen umsetzt, oder der dürre Schreiber, welcher Briefe verfasst oder vorliest, oder der Besitzer einer Eisdude mit seinem ganzen Apparat von Schnee, Zitronen, Wasser, Töpfen und Gläsern. Etwas zurückgezogener aber doch noch halbdraussen wiegen sich in ihren Gewölben der kleine Kaufmann, der Schnitwaaren- oder Fleischwaarenhändler, der Uhrmacher, der Korallenarbeiter etc. In jeder Strasse werden Makkaroni fabrizirt, hier wird der steife Teig von halbnackten Bengeln mit vieler Mühe geschlagen, dort von grösseren fast unbekleideten Männern gepresst und mit wundersam altertümlichen Maschinen in die verlangte Form gebracht. Der Bäcker mahlt noch mit der Handmühle und siebt in seinem Laden das Mehl, was er dicht daneben zu Teig verarbeitet und verbackt. Weit in den Strassendamme hinein springen

andere in Gruppen zu viere und von allen Seiten mit Gärten umgeben. Letztere Anordnung nahm man später als unveränderliche Norm an, gleichviel ob dabei die Häuser ein oder zwei Geschosse haben.

Die Häuser mit Stockwerk enthalten unten 2 Zimmer und eine Küche, oben 2 Zimmer, ferner Kloset, Keller und Boden. Der vom Hause eingenommene Raum umfasst 30 □m. (= 305 □') der des Gartens 120 □m. (= 9 □').

Um Eigenthümer zu werden, hat der Arbeiter zunächst zur Deckung der Abgaben etc. eine Einzahlung von 250 — 300 Francs und ferner durch monatliche Zahlungen den Kaufpreis zu erlegen, der von 2700 bis 3700 Francs beträgt. Die Miete eines Hauses, das 3000 Francs kostet, beträgt 18 Francs monatlich; werden 7 Francs monatlich mehr bezahlt, so wird der Miether in rund 14 Jahren Eigenthümer. Wie oben bemerkt, sind von 792 Häusern bereits 669 an Arbeiter verkauft.

Ausser den zum Verkauf bestimmten Häusern ist ein Etablissement für unverheirathete Arbeiter, mit einzelnen Zimmern, welche für 6 Francs monatlich vermietet werden, nebst einem gemeinschaftlichen Saal vorhanden.

Alle Jahre findet eine Preisvertheilung an diejenigen Familien Statt, welche sich durch gute Erhaltung der Wohnung, Kultur des Gartens, Sparsamkeit, Pflege der Kinder und Verdienste der Familienglieder auszeichnen. Da auf diese Preise viel Werth gelegt wird, so findet man Häuser und Gärten auf's Sorgfältigste gepflegt; die Arbeiterstadt gewährt einen sehr freundlichen Anblick. Die Hauptstrassen sind 11m. die Querstrassen 8m. breit, mit einer Doppelreihe von Linden besetzt und durch Trottoirs begrenzt. Neben den Wohnhäusern sind noch verschiedene gemeinnützige Anstalten, als Bäder, Waschküchen, Kinderbewahranstalt, Bäckerei, Garküche, Bibliothek und Verkaufsmagazine vorhanden, auch 2 Häuser, eines für eine Diakonissin zur Wohnung, ein anderes für einen Arzt zur Konsultation, beide unentgeltlich von der Gesellschaft hergegeben. Für den Gebrauch der Bäder und der Waschanstalt wird eine geringe Gebühr erhoben. — Die Bewahranstalt, welche 38000 Francs gekostet hat, und von den Frauen der ersten Fabrikanten überwacht wird, hat jetzt 250 Kinder in Obhut.

Ein auf Subskription begründetes Invalidenhaus endlich nimmt Invaliden auf, die keine Angehörigen haben; obgleich die Beihilfe des Staates die ersten Schritte dieses Unternehmens wesentlich gefördert hat, so besteht es doch eigentlich erst durch die Opferwilligkeit und das humane Streben thatkräftiger Männer.

die Garküchen vor, worin geräucherte, gesalzene, marinirte oder gebackene Fische zu Wällen aufgespeichert liegen oder in denen Fleischwerk, Polenta, Makkaroni — alles frisch bereitet und ebenso rasch verspeist wie verkauft wird. Neben der Garküche thront ein Gebirge der herrlichsten Orangen, Limonen, Mandarinen, Paradiesäpfel etc. Zwischen hindurch bewegt sich Wagen an Wagen, Esel an Esel, Maulthier an Maulthier. Dieser Esel schleppt in zwei herabhängenden Satteltaschen aus Stroh grosse Berge von Gemüse, von Kohl oder Wurzeln; jener wieder Südfrüchte, ein anderer Kalk, Sand und Steine oder Holz und Kohlen. Alle Thiere sind mit Federn und Rossschweiften, je nach der Laune und dem Vermögen des Besitzers geschmückt. Alle tragen, sobald es Zugthiere sind, reiche Messingbügel auf dem Geschirr, mit vielen Klingeln behangen und so wackelt, rollt und klingelt das Last- und Zugvieh mit seinen schreienden, singenden, knallenden Besitzern durch die Strassen. Wandernde Kleinhändler, die mit allen möglichen Gegenständen handeln und alle Apparate zum Messen, Wägen, Theilen stets bei sich haben, winden sich rufend, fragend, feilschend durch die Menge. Der eine verkauft Cigarren, ein anderer Zündhölzchen, dieser Leinwand, jener bunte Tücher, Glaskorallen, wohlriechende Wasser, Oele und Seifen. Ein Fischhändler verkauft seine kleinen Fische dütenweise, nachdem er sie gezählt oder gewogen hat, ein anderer misst Schnecken und Muscheln in hölzernen Gemässen, ein dritter produziert vielarmige Polypen und ängstigt oder erschreckt mit diesen unheimlichen Geschöpfen Weiber und Kinder.

Kurz —, es ist ein Handel und Wandel von so kindlich

Ein ähnliches Ziel wie in Mühlhausen, jedoch ohne Staatsunterstützung, sonst auf demselben Wege, ist in Giewitz, wenige Meilen von jener Stadt entfernt, erreicht worden.)—>

Mittheilungen über Bauprojekte und Bauausführungen.

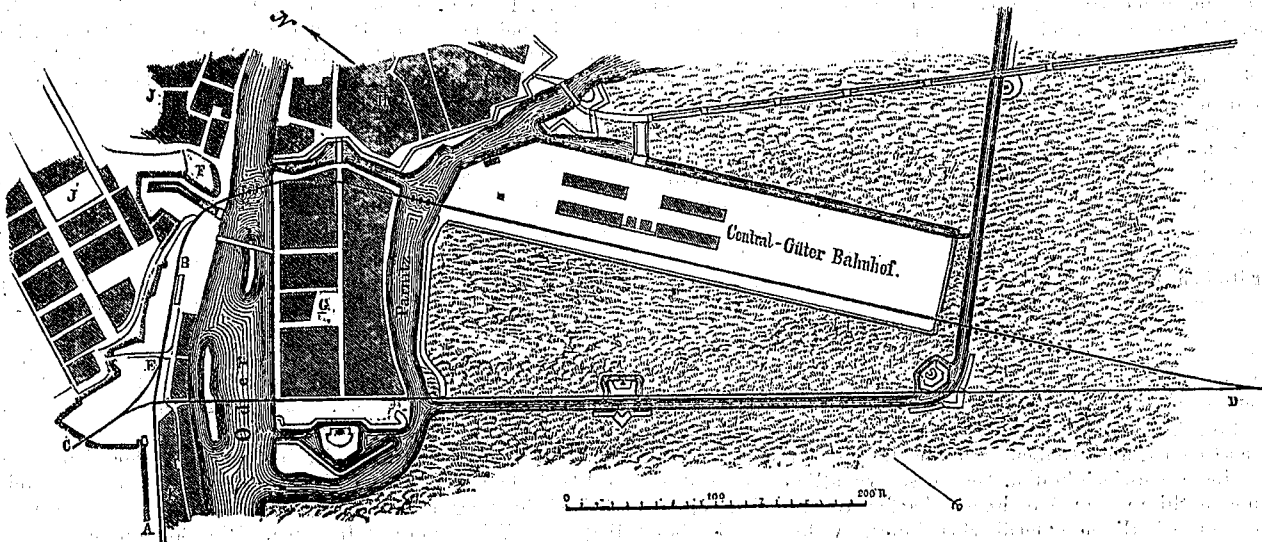
Der Bau des neuen Zentral-Güterbahnhofes zu Stettin.

(Nach den Plänen des Geh. Regierungs- und Bauraths Herrn Stein.)

Der im Jahre 1843 in ziemlich knappen Verhältnissen erbaute Bahnhof zu Stettin hatte schon seit langer Zeit nicht mehr dem stetig wachsenden Verkehre genügen können, und obgleich mehrfache Erweiterungen ihm eine bedeutende, aber auch in Folge der ungünstigen Lage höchst unbequeme Länge ertheilt hatten, machte sich doch obiger Uebelstand immer wieder von Neuem geltend. Dazu kam,

dass die eigenthümliche Lage des Bahnhofes es bei der Einführung der Stettin-Stargarder Bahn nicht gestattet hatte, eine Durchgangsstation herzustellen; vielmehr mussten, um von der Berliner nach der Stargarder Strecke übergesetzt zu werden, sämtliche Züge den in nachfolgender Skizze eingetragenen Weg *A B C D* zurücklegen, wodurch nicht nur grosser Aufenthalt verursacht, sondern auch der Betrieb bedeutend gefährdet wurde. Der Anschluss der Vorpommerschen Eisenbahn im Jahre 1862 machte das Bedürfniss nach gründlicher Abhülfe zur Nothwendigkeit. Nach langwierigen Verhandlungen mit den betreffenden Behörden wurde schliesslich ein Projekt genehmigt, dessen Ausführung seit dem Frühjahr 1865 begonnen ist. — Die bedeutenden Verhältnisse dieses Unternehmens, sowie die demselben durch Natur und Menschen entgegengesetzten Schwierigkeiten, rechtfertigen wohl eine kurze Darstellung der Hauptumrisse, soweit sie ohne ausführliche Zeichnungen verständlich wird.

Der jetzige Bahnhof, dessen Grundlinien aus der Skizze zu ersehen sind, erstreckt sich im Allgemeinen von Südwesten nach Nordosten und hat durch die oben angeführten Erweiterungen nach dieser Richtung eine Länge von 550



A. B. Eisenbahn von Berlin resp. Pasewalk nach Stettin.
D. C. Eisenbahn von Stargard nach Stettin.
A. B. C. jetziger Bahnhof.
F. Bastion.

G. Silberwiese.
H. Lastadie.
I. J. Stadt Stettin.
K. Oberwiek.

naiven Formen, wie er schwerlich an einem andern Orte Europa's noch vorkommen dürfte. Und zu den Käufern wie Verkäufern gesellen sich noch singende und lärmende Matrosen, Soldaten jeder Waffe oder Mönche jeden Ordens. Da alle Fenster gleichzeitig Thüren sind, so dass man auf die knapp vorspringenden, sehr einfachen Balkone heraustreten kann, so steht dann endlich, Fenster für Fenster, alles voll von Hausbewohnern. Jene Frauenzimmer schwatzen von Haus zu Haus oder von Stock zu Stock, diese wieder putzen sich und liebäugeln auf die Strasse hinunter. Viele lassen ihre tanzende Spindel lustig auf- und niederschnurren, noch andere — insbesondere des Vormittags — kaufen sämtliche Elemente zur Mittagsmahlzeit ein, indem sie irgend einen schreiend vorüberziehenden Verkäufer, den Fischhändler, den Bäcker, den Holz- und Kohlenhändler, den Eseltreiber, welcher Früchte oder Gemüse transportirt, anrufen, mit ihm feilschen, die akkordirte Summe in einem stets bereit stehenden Korbe herablassen den Einkauf hinaufziehen, — alles ohne ihren Standpunkt auf dem Balkone zu verändern. Selbst die Milch wird nicht unten, der kleinen wandernden Ziegenherde entnommen, sondern erst oben, indem die an der Reihe befindliche Ziege hinaufgetrieben und dort auf dem Flure dicht vor der Küche gemelkt wird. Gegen Abend endlich, wenn Handel und Wandel ein wenig nachgelassen haben, beginnt schliesslich noch ein Hauptgeschäft. Selbst die Nachbarn, welche bisher drinnen gearbeitet haben, kommen heraus und alles rückt die hölzernen Strohstühle enger zusammen. Alle Frauenzimmer lassen sich dann erst das Haar machen und zwar geschieht dies im engeren Familienkreise, gegen-

seitig von Tochter zu Mutter, Mutter zu Grossmutter, Schwester zu Schwester! So habe ich oft ganze Strassen und Gassen durch diese Thätigkeit belebt gesehen. Fünfzig Zöpfe wurden unter lustigem Geplauder gleichzeitig gekämmt, geölt und geflochten. Dicht daneben aber Garküche an Garküche, Obstkram neben Brotkram, der Fischhändler neben dem Eisverkäufer. Und damit nichts dem heiteren Bilde fehle, erfolgt gewöhnlich in dieser späten Nachmittagsstunde die allgemeine Familienjagd, — allerdings kein lustiges Waidwerk unter grünen Bäumen, sondern ein engbegrenztes, nicht ganz müheloses Geschäft in den Haaren der ältesten Tochter oder des jüngsten Sprösslings oder des geliebten Ehemannes. Wie oft habe ich bei dieser Thätigkeit, welcher zuzuschauen man sich hier rasch gewöhnt, die lustigsten und fabelhaftesten Situationen gesehen! Denn die harmlose Naivetät, in welche sich auch diese südliche Sitte kleidet, hat für den ernsten Nordländer etwas so bezauberndes, dass er unwillkürlich, trotz aller Kunstideen und Forschergedanken seine raschen Schritte hemmt und dem Genusse des Augenblickes mit heiterem Behagen sich hingibt.

Damit habt Ihr eine kleine Feder-Skizze aus Neapels Verkehrs- und Volksleben auf dem Mercato und in den Nebengassen. Gern würde ich noch andere Seiten, — das Hafenleben, das Volkstheater mit dem Pulcinell, die Wahrsager, die Schlangenbändiger etc. beschreiben, doch es ist spät und die Natur verlangt ihr Recht.

Morgen Nachmittag tragen uns hoffentlich gute Winde und günstige Wellen an den gesegneten Strand von Sizilien. Aus Palermo, das Weitere!

F. Adler.

Ruthen erhalten, wobei jedoch auf 410 Ruthen nur 2 Geleise vorhanden sind. Diese, theils auf hohem Damm, theils in tiefen Ein- und Anschnitten geführte Strecke befindet sich noch dazu in einem Gefälle von 1:240, welches bis zum Punkte E der Skizze sich fortsetzt, wo die Horizontale beginnt. An der Nordwestseite ist der Bahnhof begrenzt durch sehr hoch liegende Festungswerke, an der Südostseite theils durch einen Stadttheil, die Ober-Wiek K, theils durch die Oder, während im Nordosten der Festungshafen und eine vorspringende Bastion F einen ziemlich festen Abschluss bilden. Die früher für die Erweiterung aufgestellten Projekte nahmen theils eine Verbreiterung, also die Benutzung der Oberwiek, theils eine Verlängerung über den Festungs-Hafen in Aussicht, hatten aber neben vielen anderen hauptsächlich den Mangel, dass sie mit den alten Flussübergängen nach Stargard die Kopfstation beibehielten. In der Beseitigung dieses Uebelstandes liegt ein Hauptvorteil des in der Skizze dargestellten, nun in der Ausführung begriffenen Entwurfs, dessen Grundidee folgende ist: Der jetzige Bahnhof, dessen Lage gegen die Stadt eine ziemlich günstige ist, verbleibt lediglich dem Personen-Verkehr und wird durch Wegnahme mehrerer Gebäude, namentlich der Güterschuppen, geräumiger und übersichtlicher gemacht, während eine Aufhöhung seines Planums um $2\frac{1}{2}'$ eine bedeutende Verlängerung seiner horizontalen Strecke bewirkt. Für den Güterverkehr wird auf dem sogenannten Vorbruch, jenseits der Oder und Parnitz, ein neuer Bahnhof in grossartigen Dimensionen erbaut, der auch namentlich die für Stettin äusserst wichtige Verbindung der Wasserstrassen mit der Eisenbahn gebührend berücksichtigt. Die Verbindung zwischen beiden Bahnhöfen erfordert die Ueberschreitung der Oder und deren Nebenarm, der Parnitz, und ist so projektirt, dass vom nördlichen Ende des alten Bahnhofes ausgehend und als Fortsetzung desselben, 2 Geleise mittelst neuer Brücken über beide Flüsse geführt werden, die als Hauptgeleise auch über den Güterbahnhof sich fortsetzen und jenseits desselben wieder an den vorhandenen Damm der Stargarder Bahn anschliessen.

Sowohl in Bezug auf Richtung als auf Höhenlage der projektirten Linie ergaben sich für die Verbindungsstrecke erhebliche Schwierigkeiten. Der ausserordentlich beschränkte Raum nöthigte zur Annahme scharfer Kurven und einer sehr spitzwinkligen Oderüberbrückung, während die bedeutende Höhendifferenz zwischen dieser und dem Güterbahnhofe ein starkes Gefälle für einen Theil der Linie erforderlich machte. Ein anderer Umstand aber ist es, der für diese Strecke vor Allem unser Interesse erregt. Obgleich sie nur auf wenig mehr als $\frac{1}{2}$ ihrer Länge über das Wasser fortführt, bildet sie doch in der ganzen Ausdehnung von pp. 2000 Fuss eine ununterbrochene Brücke mit eisernem Oberbau. Sie verlässt den Personenbahnhof in einer Kurve von nur 51 Ruthen Radius und in einer Steigung von 1:250, und überschreitet sofort mit einem Viadukt von 6 Oeffnungen à 30 Fuss Weite die Hauptverkehrsstrasse zwischen Jänem und der Stadt, wobei die Höhenverhältnisse sich so ungünstig gestalten, dass für die tragende Konstruktion unter den Schienen nur 1 Fuss 6 Zoll Höhe übrig bleiben.

Hierauf schliesst sich unmittelbar die Brücke über die Oder, die mit der Richtung des Stroms einen Winkel von fast 60 Graden bildet. Sie liegt in ihrer ganzen Länge von 445 Fuss horizontal und erhält an beiden Seiten Oeffnungen mit fester Ueberbrückung, mit Trägern von 126 Fuss resp. 168 Fuss nach Schwedler's System, während in der Mitte 2 Durchlassöffnungen von je 40 Fuss Weite, getrennt durch einen 25 Fuss starken Drehpfeiler, durch eine doppelarmige Drehbrücke von 141 Fuss Länge überspannt sind. Die Fortsetzung bildet sodann ein über die ganze Silberwiese reichender Viadukt, dessen Herstellung dadurch nöthwendig wurde, dass die Festungsbehörde für einen Damm von solcher Höhe, dass die zu kreuzenden Strassen unter ihm weggeführt werden könnten, die Konzession verweigerte, wogegen die Stadt sich keine Niveau-Uebergänge wollte gefallen lassen. Er beginnt im Gefälle von 1:1440 und in einer Kurve von 60 Ruthen Radius mit einer schrägen Wegeüberführung von 24 Fuss normaler Weite, welcher dann 12 Oeffnungen von fast durchweg 39 Fuss

Spannweite folgen. Darauf überschreitet der Viadukt die in der Mitte der Silberwiese sich hinziehende Holzstrasse mit einer Oeffnung von 24 Fuss Weite, erhält für die nun folgenden 14 Oeffnungen von 39 Fuss Spannweite ein Gefälle von 1:150 und endet mit der Ueberbrückung einer neu anzulegenden Uferstrasse.

Auch bei diesen Wegeübergängen musste die Höhe der tragenden Theile auf ein Minimum gebracht werden; es sind von Schienen-Oberkante bis zur Unterkante der Konstruktion nur 18 Zoll disponibel. Die ganze Länge des Viadukts beträgt ca. 1090 Fuss. Da sich in seiner unmittelbaren Nähe viele nur aus Holz gebaute Lager-schuppen, zum Theil gefüllt mit leicht brennbaren Stoffen befinden, war es wegen des Funkenwerfens der Lokomotiven nöthig, demselben in seiner ganzen Ausdehnung eine tunnelförmige Ueberdeckung aus Eisenblech und Glas auf einem schmiedeeisernen Gerippe zu geben, eine Anordnung, welche wohl mit Recht Anspruch auf Originalität machen darf.

Es folgt nun unmittelbar und zwar als Schluss der grossartigen Verbindungsstrecke die Brücke über die Parnitz, im Ganzen 352 Fuss lang, horizontal und in normaler Lage gegen den Strom, deren Eintheilung dieselbe ist, wie bei der Oder. Die beiden seitlichen festen Brücken haben Träger von 120 Fuss Länge, ebenfalls nach Schwedler's System in Eisen konstruirt, die Durchlass-Oeffnungen, wie dort, 40 Fuss Weite, die Länge der doppelarmigen Drehbrücke ist 117 Fuss.

Es möchte auf den ersten Blick scheinen, als ob der Vortheil der Durchgangsstation hier nur mit sehr bedeutenden Opfern für neue Brückenanlagen, unter Preisgabe der für die Stargarder Bahn schon vorhandenen, erkaufte wäre. Es muss jedoch erwähnt werden, dass diese alten, lediglich aus Holz konstruirten Brücken sich bereits in sehr baufälligem Zustande befinden, und dass einerseits die Festungsbehörde an dieser Stelle für den Massivbau nur unter schweren Bedingungen die Konzession geben würde, während andererseits das Ministerium, den bei uns bestehenden Bestimmungen gemäss, eine Wiederherstellung in Holz nicht gestattet hätte.

Am rechten Parnitz-Ufer beginnt nun der neue Zentral-Güterbahnhof, dessen Körper erst vollständig mittelst Erdaufschüttung auf einer im Inundationsgebiet der Oder liegenden Wiese hergestellt wird. Die Bodenbeschaffenheit dieser Gegend ladet allerdings zum Bauen wenig ein, denn unter einer mächtigen Torflage befindet sich der sichere Grund erst in einer Tiefe von durchschnittlich 26', höchstens 32'. Der Bahnhofskörper erhält eine Länge von 340 Ruthen bei 58 Ruthen Breite. Ausgedehnte Geleiseanlagen, bei deren Verbindung Schiebebühnen mit unversenkten Geleisen, kleine Drehscheiben und namentlich die englische Weiche zur Anwendung kommen, geräumige Schuppen, getrennt für ankommende und abgehende Güter, grosse Wollperrons und Viehhöfe etc. werden dem vorhandenen wie dem noch zu erwartenden Verkehr in jeder Weise Genüge leisten.

An der Ostseite wird ein grosser Kanal als Hafen für See- und Flussschiffe angelegt und gegen den Bahnhof durch eine ca. 380 Ruthen lange Futtermauer begrenzt, oberhalb deren 2 Hafengeleise und viele hydraulische Krähne das Ueberladen zwischen den Waggonen und Schiffen vermitteln. Nach der Stadt werden 2 Zufuhrwege angelegt, deren einer diesen Kanal mittelst einer eisernen Drehbrücke von 24 Fuss Durchlassweite überschreitet, während der andere die alten, nunmehr disponibel werdenden Eisenbahnbrücken der Stargarder Bahn benutzen wird.

Da der Güterbahnhof und der ihn fortsetzende Damm eine vollständige Barriere für das Hochwasser der Oder bilden würden, war es nöthig, in dem Letzteren eine Fluthbrücke anzulegen. Dieselbe schliesst sich mit 14 Oeffnungen von 72 Fuss lichter Weite und 84 Fuss Entfernung von Mitte zu Mitte der Pfeiler in einer Gesamtlänge von 1176 Fuss unmittelbar dem Güterbahnhofe an und ist wie alle vorher erwähnten Brücken mit eisernem Oberbau nach Schwedler's System konstruirt. Sie wurde im Frühjahr 1866 begonnen, im Herbst desselben Jahres waren sämtliche Pfeiler fertig hergestellt und im Frühjahr 1866 wurden sie dem Verkehr übergeben. Die sehr gelungene Ausführung

dieser Arbeiten ist dem Abtheilungs-Baumeister Herrn Suche zu verdanken. Ueber dieses in mancher Beziehung höchst interessante Bauwerk finden sich in der Zeitschrift für Bauwesen und in den Protokollen des Architekten-Vereins einige Mittheilungen, so dass die spezielle Beschreibung hier übergangen werden kann. Es verdient jedoch hervorgehoben zu werden, dass im Vergleich zu andern, unter ähnlichen Verhältnissen hergestellten Bauwerken sich die Kosten ausserordentlich gering stellen.

Von den anderen Brücken ist bisher nur die über die Parnitz im Laufe des letzten Sommers in den Pfeilern vollendet, während mit der Aufstellung des eisernen Oberbaues soeben begonnen wird. Die Beschreibung der gleichfalls von Herrn Abtheilungs-Baumeister Suche, unter Assistenz des Herrn Baumeister Deppe geleiteten Fundirung dieser Brücke, welche zu den gelungensten der Neuzeit gehört, wird in einer der nächsten Nummern dieses Blattes erfolgen, wogegen Referate über die anderen grösseren Bauwerke, je nach dem Fortschritte derselben, einer späteren Zeit vorbehalten werden.

Berlin. Der Staats-Anzeiger vom 21. März enthält ein Königl. Handschreiben an den Minister für Kultus pp., in welchem S. Majestät, anknüpfend an die früheren Pläne der vorangegangenen Könige und veranlasst durch die Ereignisse des verflossenen Jahres, den Entschluss ausspricht, den Plan der Erbauung eines neuen würdigen Domes in Berlin auf der Stelle, auf welche der jetzige steht, als der ersten evangelischen Kirche des Landes, wiederum aufzunehmen. Der Minister ist aufgefordert, wegen der Durchführung dieses Planes nähere Vorschläge zu machen.

In derselben Nummer d. St.-Anz. befindet sich ein Königl. Erlass, in welchem die Richtungslinie für die neue Berliner Bahnhofs-Verbindungsbahn, vorbehaltlich der Feststellung im Einzelnen, genehmigt, und deren bauliche Ausführung wie künftige Verwaltung der Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Bahn übertragen wird. Die Bestimmungen des Expropriations-Rechts finden für das neue Unternehmen Anwendung.

Vermischtes.

Zum Schinkelfest.

Köln. Unter zahlreicher Betheiligung hiesiger und auswärtiger Jünger und Verehrer des grossen Meisters fand am 13. c. Abends 7 Uhr in den Festräumen der hiesigen Kasino-Gesellschaft das Erinnerungsfest zu Ehren Schinkels statt. Herr Prof. Springer war leider durch Kränklichkeit verhindert, das Fest durch eine Weihe-Rede, wie versprochen, einzuleiten. — Nach Begrüssung der Festgenossen durch Herrn Reg.- und Baurath Gottgetreu hatte der anwesende Prof. aus'm Weerth die Güte in einer improvisirten Ansprache auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen. Er betonte darin besonders, dass Schinkel nach der langen Zeit tiefen Verfalles der Kunst einen neuen Aufschwung durch die richtige Erkenntniss hellenischer Kunst angebahnt habe, aber nicht durch todte Reproduktion hellenischer Formen, sondern vor Allem durch die Erkenntniss und Verwirklichung des Grundsatzes, dass jedes Bauwerk eine seiner Bestimmung entsprechende Gestaltung tragen müsse. Wie sehr dies Schinkel geglückt sei, wies der Herr Redner an seinen Banten nach, besonders am alten Museum, das er hierin mit dem neuen verglich. Ein heitres Mahl, durch Lieder und Reden gewürzt, vereinigte die Theilnehmer des Festes bis lange nach Mitternacht. In dem Festsaale war neben der reich geschmückten Büste Schinkels auch eine Sammlung von Entwürfen aus dem Gebiete der Architektur und des Ingenieur-Wesens ausgestellt, unter denen eine Kollektion von dem Herrn Stadthpstr. Raschdorff gesammelter mittelalterlicher, schmiedeeiserner Kunstprodukte, sowie die Darstellung der neuesten Bau-Ausführungen der rheinischen Eisenbahn besonderes Interesse erregten. —

Essen, den 18. März 1867. Der Abend des 13. März sah auch hier eine Anzahl Fachgenossen und Kunstfreunde, etwas über dreissig an der Zahl, im festlich geschmückten Saale des „Berliner Hofes“ zur Schinkelfeier vereinigt. Auch diesmal bildete, wie im vorigen Jahre, da zum ersten

mal diese Feier hier angeregt worden war, die lorbeerbekränzte Büste des Meisters den Mittelpunkt, und an den Wänden boten die den Architekten wohlbekannten Blätter aus den Publikationen seiner Werke auch den Nichtfachgenossen einige Anschauung seines gewaltigen Wirkens und Schaffens. Die Festrede verbreitete sich, um den zahlreich vertretenen Freunden des Faches gerecht zu werden, auf eine allgemeine Charakteristik der Baukunst in den verschiedenen historischen Entwicklungsphasen, und suchte Schinkels Stellung in und zu diesem Entwicklungs gange darzulegen. Hoffentlich wird der schöne Verlauf des Festes mit dazu beitragen, dass auch in hiesigen Kreisen sich ein Verständniss für die Bedeutung des Hochmeisters moderner Baukunst, den wir mit gerechtem Stolz den unsern nennen, bilde und entwickle. Wenigstens fand die Idee der alljährlichen Wiederholung der Feier unter den diesjährigen Festgenossen allseitigen Anklang. S.

Der Sohn des Erbauers des Westminster-Palastes Mr. E. M. Barry hat im „Builder“ folgende Erwiderung auf Sir Cliffords Brief (yida No. 11, uns. Bl.) veröffentlicht:

„Ich habe den Brief von Sir Augustus Clifford gelesen, in welchem er sich über die rauchenden Schornsteine seiner Wohnung beklagt. Ich theile seine Hoffnung, dass die im Westminsterpalast hervorgetretenen Uebelstände eine Warnung für die Regierung sein mögen; ich erlaube mir aber, ihn darauf aufmerksam zu machen, dass meinem verstorbenen Vater das System für die Rauchröhrenvertheilung in jenem Bau, trotz seines entschiedenen Protestes aufgezungen worden ist. Er musste in seinem schon fertigen Projekte die Schornsteinanlagen nach diesem System ändern und dass die Fehler desselben nicht noch weit grössere Nachtheile erzeugten, ist nur seiner Vorsicht zu verdanken, indem er noch besondere Rauchröhren und andere Vorrichtungen anordnete, um soweit seine Kompetenz es gestattete, den vorausgesehenen übeln Folgen vorzubeugen.“

Mittheilungen aus Vereinen.

Architektonischer Verein in Hamburg. Versammlung am 22. Februar 1867. — Der Vorsitzende legt einen aus früheren Vereins-Verhandlungen mit hervorgegangenen Anhang zur Instruktion für die Baupolizei-Inspektoren vor, wonach gemauerte Scheidewände, die nicht aus dem Grunde aufgeführt sind, nur auf eiserne Balken, dagegen auf Holzbalken nur Fachwerksscheidewände mit höchstens 5' entfernten Ständern errichtet werden dürfen, und Thüröffnungen in 10 oder mehrzölligen Scheidewänden durch Stein- oder Eisen-Konstruktionen abgeschlossen werden müssen. — Ein Plan über die Erweiterung und Verschönerung der Residenzstadt Schwerin vom Hofbaurath Demmler wird vorgelegt. — Architekt Karl Remée trägt vor über Basaltlava aus dem Niedermendiger Basalt-Lavabrunn, mit Hinsicht auf bauliche Zwecke, legt einen Probekloß vor und empfiehlt sich als Vertreter des Lieferanten. Der Stein findet sich unter einer 40 — 70' hohen Schicht von Thon, Lehm und Bimstein, zuerst in einer sogenannten Knauer-schicht in unregelmässigen Blöcken von 6 — 12' Mächtigkeit, unter dieser Schicht in Pfeilern (Stämmen) von 4 — 6' Dicke und 10 — 40 ja 60' Höhe. Die geeignetsten Dimensionen sind 5 — 15 kub.; über 5' lang wird die Seite höchst selten genommen. Der Stein enthält 50% Kiesel und 32% Aluminium und Eisen. Spez. Gewicht = 2,9 (Granit 2,7). Preis in Hamburg pro kub. preuss. 2 Mk 8 Pf — 3 Mk 8 Pf. Der Stein ist so dauerhaft und hart wie Granit, angewendet u. A. bei den Pfeilern der Weichsel- und Kölner Brücke, Mühlheimer Brücke etc., zu Wasserbanten besonders zu empfehlen. — Baupolizei-Inspektor Luis spricht über Häuser-Einstürze. Danach hat sich u. A. die Bremer Bürgerschaft gegen den Erlass eines Gesetzes zur Verhütung gefährlicher Bauten ausgesprochen. Praeses referirt aus einem Aufsatz in der deutschen Vierteljahrsschrift von Victor Böhmert: „Baugewerbe und Baupolizei“, in welchem das Hamburger Gesetz rühmend hervorgehoben und dem Staate keine zu grosse Einmischung angerathen wird.

F. Andreas Meyer,
Sekretair des architektonischen Vereins.

Architektenverein zu Berlin. Versammlung am 23. März 1867. Vorsitzender Herr Hagen. Der Vorsitzende theilte dem Verein zunächst die betrübende Nachricht mit, dass Herr Geheimrath Grund, andauernder Kränklichkeit halber, sein Amt als Vorstandsmitglied niederzulegen genöthigt sei; er knüpfte hieran die Bitte, die bevorstehende Neuwahl auf eine Persönlichkeit zu lenken, welche vorzugsweise zur Leitung des geschäftlichen Theils der Vorstandspflichten geeignet sei. — Bei der Wichtigkeit dieser Neuwahl, die statutenmässig in nächster Hauptversammlung stattfindet, dürfte es vielleicht angemessen sein, wie schon bei früheren Gelegenheiten, eine Vorversammlung zu veranstalten, in der eine eingehendere Besprechung darüber stattfinden kann, als dies in der kurzgemessenen Zeit einer Hauptversammlung möglich ist. Wir erlauben uns eine solche, Mittwoch, 3. April, Abends 8 Uhr, im Vereinslokale vorzuschlagen.

Den grösseren Theil des Abends nahm die Beantwortung verschiedener Fragen in Anspruch. Herr Hagen beantwortete eine Frage, welche sich auf den Ausdruck für die Festigkeit einer Bétonschicht gegen Auftrieb bezog, dahin, dass bei einem Materiale, wie Béton, die Festigkeit gegen Zerreißen eine so erheblich geringere sei, als die gegen Zerdrücken, dass das Trägheitsmoment auf eine Axe bezogen werden müsse, welche mit der unteren Kante der Schicht nahezu zusammenfalle. Herr Römer gab auf eine andere Frage die Auskunft, dass bei grösseren Verpflegungsanstalten nach wie vor Dampfkocherei mit Vorliebe angewendet würde. Genauere Angaben über die für das Küchenbedürfniss erforderlichen Dampfentwickler liessen sich nur schwer machen, da die vorhandene Dampfkraft stets noch zu andern wirthschaftlichen Zwecken benutzt zu werden pflege. Einige nähere Mittheilungen über ähnliche Anlagen finden sich in der Erbkam'schen Zeitschrift für Bauwesen, Jahrgang 1865.

Herr Schwatlo beantwortete eine Frage über die Einrichtung von Oberlichtern in eleganten Räumen. Als geringste Dimension eines Oberlichts pflegt man $\frac{1}{4}$ von der Grundfläche der betreffenden Decke (jede Seite $\frac{1}{4}$ der entsprechenden Längen-Dimension) anzunehmen. Das Oberlicht ist gewöhnlich ein doppeltes, das eine in der Decke des Zimmers, das andere in der Dachfläche liegend, beide durch einen Schacht mit einander verbunden. Bei der Konstruktion des oberen ist zu beobachten, dass zur Verhütung des Schwitzens und Einfrierens, ähnlich wie bei Schaufenstern, der äusseren Luft Zutritt unter das Oberlicht gestattet werden muss; am Besten ist es sogar, jede Scheibe luftig zu legen, damit das Schwitzwasser auf der äusseren Oberfläche abläuft; zur Beförderung des Wasserablaufs werden die einzelnen Scheiben rhomboidisch zugeschnitten. Die Neigung muss in minimo $\frac{1}{4}$ betragen, bei geringerer Neigung wird es notwendig, das Oberlicht in kleine Satteldächer mit dazwischen angebrachten Schweisswasserrinnen zu zerlegen, was die Kosten erheblich steigert. Die Konstruktion des untern Oberlichts, welches gewöhnlich mit mattgeschliffenen Scheiben verglast wird, ist meist eine sehr einfache und bedarf bei einer hölzernen Decke keiner näheren Erläuterung. Es ist rathsam, die tragenden Sprossen etwas ansteigen zu lassen, weil sie sonst leicht versacken. Die 2 Zoll hohen Zinksprossen von Peters haben sich schlecht bewährt; besser ist es in jedem Falle, eiserne Sprossen, entweder von Façoneisen oder eventuell mit einer Zinkverkleidung, anzuwenden. Bei einer massiven Decke ist es eine beliebte Anordnung, die Vouten mit Stichkappen gegen den Rahmen des Oberlichts anzuschliessen. Selten wird man jedoch hierbei ein wirkliches Spiegelgewölbe konstruiren, sondern meist zur Ersparung des Widerlagers es vorziehen, die beiden längeren Seitentheile des Oberlichts als eiserne Träger bis auf die Mauern überzustrücken.

Herr Steuer beantwortete die Frage, warum bei Militärgebäuden, Kasernen und Lazarethen, noch immer Ofenheizungen angewendet würden und aus welchen Gründen man hierbei eine Zentralheizung vermeide. Bei Kasernen sind es militärisch-ökonomische Gründe, welche die Ofenheizung vorziehen lassen. Dieselbe stellt sich nicht nur billiger, weil die Truppen nur einen Theil ihrer Zeit in den Kasernen zubringen, sondern ist auch für das im Allgemeinen übliche System der Selbstbewirtschaftung, bei

welchem die Truppen ihr Brennmaterial geliefert erhalten, entschieden bequemer. Aeltere und neuere Versuche einer Zentralheizung sind bei den einzelnen Truppenkörpern, welche bei neuen Bau-Anlagen ihre Wünsche hierüber auszusprechen haben, stets auf entschiedenen Widerstand gestossen. Für Lazarethe haben die Militärärzte Luft- oder Heisswasserheizung als nachtheilig erklärt; da Warmwasserheizung meist zu kostspielig erscheint, so wendet man auch hier vorzugsweise nur Kachelöfen an.

Herr Wagner gab auf eine andere Frage die Dimensionen einiger der grössten in neuerer Zeit gebauten Kaufahrtschiffe an. Wenn in Folgendem die Zahlen, der Reihe nach, Länge, Breite und Tiefgang bezeichnen, so haben: der Great eastern 692', 113', 30', ein Dampfer auf der Linie Havre—New-York 400', 76', 22', der Dampfer Hansa 360', 42', 20', ein Dampfer auf der Linie Ostsee—London 222', 31', 14', ein desgleichen auf der Linie Petersburg—Hull 220', 29', 14'.

Herr Menne beantwortete die Frage, warum beim Bau massiver Brücken noch immer feste Lehrgerüste angewendet würden, obgleich erwiesener Maassen gesprengte Gerüste das Setzen minder nachtheilig machten, dahin, dass diese Behauptung nichts weniger als erwiesen sei. Feste Gerüste stellen sich erheblich billiger und lassen sich alle Nachtheile eines ungleichmässigen Setzens durch eine Ausrüstung mit Sandbüchsen vollständig vermeiden. Herr Hagen wies bei dieser Gelegenheit auf die interessante, im Jahrgang 1858 der „Annales des ponts et chaussées“ mitgetheilte Methode hin, die er als vorzüglich empfahl.

Nachdem demnächst noch Herr Roth einen Vortrag über die Resultate der Preussischen Expedition nach Ost-Asien gehalten hatte, den er durch Vorlage einer grossen Anzahl von Photographien erläuterte, theilte Herr Weisshaupt im Namen des im vorigen Sommer zusammengetretenen Unterstützungskomités für die zu den Fahnen einberufenen Architekten mit, dass dasselbe nach Vertheilung der Restsumme der eingegangenen Gelder seine Funktionen niedergelegt und seine Papiere dem Architekten-Verein zur Aufbewahrung übergeben habe.

Nächste Sitzung Sonnabend den 30. März 1867.

Tagsordnung: Vortrag des Herrn ?, Abstimmung über die Preisaufgaben zum Schinkelfest 1868, Beurtheilung der Monatsaufgaben.

Personal-Nachrichten.

Es sind ernannt: Der Bau-Inspektor Assmann zu Berlin zum Ober-Bau-Inspektor zu Liegnitz. — Der Bau-Inspektor Baensch zu Stralsund zum Ober-Bau-Inspektor zu Cöslin. — Der mit der kommissarischen Verwaltung der Hafen-Bau-Inspektorstelle zu Neufahrwasser beauftragte Baumeister Schwabe zum Wasserbaumeister. — Der Baumeister Rosenkranz zu Unna zum Eisenbahn-Baumeister zu Kattowitz. —

Dem Hafen-Bau-Inspektor Ehrenreich zu Neufahrwasser ist der Charakter als Baurath verliehen.

Am 23. März haben das Baumeister-Examen bestanden: Christ. Heinrich Goedeking aus Berlin. — Emil Ed. Ludwig Breidsprecher aus Stettin.

Konkurrenzen.

In Angelegenheiten der von uns mehrfach erwähnten Heidelberger Konkurrenz zu einem Krankenhause sind jetzt auch tadelnde Stimmen aus Süddeutschland laut geworden. Ein Artikel „Ein Wort für die deutschen Baumeister“ in No. 71 der Augsb. Allgem. Zeitung greift zunächst die Niedrigkeit der ausgesetzten Preise an (1200, 800 und 500 Gulden) und weist auf das in England, Frankreich und Amerika übliche Verfahren hin, die Preise für Konkurrenz-Entwürfe nach Prozenten der Bausumme zu berechnen, wonach in diesem Falle unter den gestellten Anforderungen der erste Preis 9000 Gulden betragen haben würde. Es wird demnächst der sehr bemerkenswerthe Vorschlag angeregt, dass mit dem ersten Preise stets auch die Uebertragung der Ausführung verbunden sein müsse (bei jüngeren Technikern eventuell unter der Oberleitung eines erfahrenen, älteren Meisters,) und schliesslich mit aller Schärfe hervorgehoben, dass auch in diesem

Heidelberger Konkurrenz-Ausschreiben, wie in früheren Badischen, die den Architekten entwürdigende bürokratische Bestimmung enthalten sei, wonach es je nach Laune oder Gunst, „der Beurtheilung der Preisrichter vorbehalten bleibt, ob sie glauben, den ersten Preis zuerkennen zu können“, oder nicht. Mehre süddeutsche Baumeister ersuchen demzufolge ihre deutschen Fachgenossen, sich an der genannten Konkurrenz nicht zu betheiligen.

In Betreff der in No. 7 u. Bl. angekündigten Konkurrenz zu einer Kirche des St. Torquato in Guimaraens, Provinz Nord-Portugal, deren Programm durch unsere Expedition zu beziehen ist, ergeht an uns die Anfrage, ob durch die in jenem Programm enthaltene Bestimmung, dass der Stil der Kirche weder griechisch noch römisch sein solle, auch alle Renaissance-Formen ausgeschlossen seien. Da wir nicht in der Lage sind, diese Frage im Sinne der Verfasser des Preis-Ausschreibens erläutern zu können, so richten wir hierdurch an unsere Fachgenossen in Portugal, deren Güte wir die Mittheilung des Programms verdanken, die Bitte um nähere Auskunft.

Offene Stellen.

1. Zwei Baumeister können sofort bei dem Neubau des Ihle-Kanals Beschäftigung finden. Meldungen bei dem Wasserbaumeister Hagen in Genthin.
2. Ein Stadtbaumeister in Bielefeld, vide Inserat.
3. Ein Bauführer wird auf 3—4 Monate gesucht vom Bau-Inspektor Reissert in Erfurt. Meldungen beim Bauführer Vehsemeyer, Berlin, Brandenburgstrasse 52.

4. Deichbau-Inspektor Schreck zu Freienwalde a. O. wünscht einen Eleven zur Beschäftigung bei Ausführung eines Privat-Gebäudes, event. bei Beaufsichtigung von Wasserbauten.

Brief- und Fragekasten.

Hrn. v. H. in Berlin. Obwohl wir wohl keine Reklamation fürchten dürfen, berichtigen wir doch gern, dass der auf Seite 109 erwähnte p. Schulz nicht Reg.-Buchdrucker, sondern nur ein in der Reg.-Buchdruckerei des Hr. Struck zu Stralsund beschäftigter Lithograph ist.

Drei ungenannte Unbekannte. Indem wir Ihnen für die Uebersendung des Abonnementsbetrages mittelst Postanweisung unsern ergebensten Dank sagen, bitten wir Sie um gefällige nachträgliche Mittheilung Ihrer uns auf besagter Postanweisung vorenthaltenen Namen, um dieselben in unserem Schuldbuche löschen zu können. Die Expedition.

Obleich schon seit der ersten Hälfte des Februar der Wasserstand der Spree im Fallen begriffen ist, steigt noch heute das Grundwasser selbst an Stellen, die nicht einmal weit von der Spree entfernt liegen, z. B. in gewissen Bezirken der Friedrichsstadt. Wir erlauben uns Fachgenossen und Interessenten auf diesen Umstand mit der Bitte aufmerksam zu machen, in ihren Beobachtungen nicht nachzulassen. —

Die Einsendung der Berichte drängt vorläufig nicht, wir werden seinerzeit durch dieses Blatt bekannt machen, bis wann dieselbe spätestens erforderlich ist.

Die Vereinigung zur Feststellung der Grundwasserstandverhältnisse in Berlin.

Beim Herannahen des neuen Quartals ersuchen wir unsere geehrten Leser, das Abonnement gefälligst rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Expedition keine Unterbrechung eintritt und wir nicht genöthigt sind, später nur unvollständige Exemplare zu liefern. Für unsere hiesigen Leser bedarf es keiner erneuerten Bestellung; wir werden denselben vielmehr das Blatt weiter liefern, wenn nicht eine ausdrückliche Abbestellung erfolgt.

Verzögerungen in der hiesigen Spedition, wie sie im ersten Quartal nicht immer zu vermeiden waren, werden wir nach Kräften abzustellen bemüht sein; wir bitten keinen Anlass zu versäumen, gerechtfertigte Beschwerden sogleich an unsere Expedition gelangen zu lassen.

Bekanntmachung.

Zur Bearbeitung der städtischen und polizeilichen Bauangelegenheiten soll vom 1. Juli c. an bei hiesiger Gemeinde-Verwaltung ein zugleich als Feldmesser qualifizirter Baumeister mit einem Gehalt von 1000 Thlr. zunächst kommissarisch angestellt werden. Ueber die näheren Bedingungen gibt der Magistrat Auskunft; Nebenarbeiten irgend welcher Art sind unbedingt ausgeschlossen. Bewerbungsgesuche mit den Zeugnissen nimmt der Magistrat innerhalb vier Wochen entgegen.

Bielefeld, den 21. März 1867.

Der Magistrat.
Huber.

Tüchtige Bau- und Ornamenten-Zeichner, in den Regeln der Bau-Konstruktion bewandert, kann der Professor Manger, Holzmarktstr. 52, empfehlen.

Für ein seit Jahren bestehendes, renommirtes Fabrikgeschäft, das einen sehr bedeutenden Nutzen abwirft, wird wegen Auseinandersetzung der jetzigen Inhaber ein Techniker oder Architekt mit Kapital als Theilnehmer gesucht. Gef. Adr. unter H. H. in der Exped. d. Blattes.

Asphalt- und Dachpappen-Fabrik

von

Johannes Jeserich in Berlin

Comptoir und Lager: Kaiserstrasse 39. 40.

Fabrik: Salzufer II. in Charlottenburg

empfiehlt sich zur Anfertigung von Asphalt-Arbeiten und Eindeckungen mit geprüfter feuersicherer Dachpappe.

Auf den grössten hiesigen und auswärtigen Bauten habe ich schon seit Jahren obige Arbeiten ausgeführt und kann ich mich besonders auf Königliche und Eisenbahnbauten berufen. Ueber die Ausführung meiner Arbeiten stehen mir die besten Zeugnisse der hiesigen Herren Baubeamten zur Seite.

Ausserdem halte ich grosses Lager von anerkannt bestem

Englischen Portland-Cement

sowie von schwarz und weissen Solenhofer Platten, deren Legung ich ebenfalls übernehme.

Die Patent- und Parquetfussboden-Fabrik

von

A. C. Badmeyer

in Berlin

Zimmer-Strasse 49.

empfiehlt ihr grösstes Lager stets fertiger Patent- und Parquetfussböden, letztere in vielen verschiedenen Mustern, in anerkannter Güte zu billigen Preisen.

Meine Wohnung und Privatbau-Bureau befindet sich Friedrichsstrasse No. 11, 2 Treppen rechts.

F. Adler

K. Baumeister und Professor.

Unsere Fachgenossen machen wir auf das am Schlusse des verflossenen Jahres erschienene Werk „Cornelius, der Meister der deutschen Malerei“ von Hermann Riegel, aufmerksam, in welchem in gediegener Weise Näheres über das Leben und die Werke des verstorbenen Meisters mitgetheilt ist.

Ein Zeichner, prakt. Maurer, sucht zu Ostern oder sofort eine entsprechende Stelle, im Bureau oder beim Bau. Freo. Offert. nimmt Archt. Schmidt, Lübeck (Wahmstrasse 500) entgegen.

Meinen geehrten Gönnern zeige hierdurch an, dass ich nach erfolgter Rückkehr nach Berlin mich wieder mit billigster Anfertigung von Bau- und Polizei-Zeichnungen, Anschlägen und Eisenberechnungen beschäftige und bitte um gefällige Aufträge.

Kretschmer

Steglitzerstrasse 45.

Unter Voraussetzung einiger Kenntniss der ebenen Trigonometrie giebt der Unterzeichnete Anleitung zur Lösung statischer Aufgaben beim Projektiren von Baukonstruktionen und einen eingehenden Unterricht in den Lehren der Statik, durch Vergleichung derselben untereinander.

R. Heydrich

Kgl. Kreisbaumeister a. D. und Zimmermeister.

Sprechstunden von 9 bis 12 Uhr.

Brandenburgstrasse 60, 3 Tr.

Ein gut meublirtes Zimmer an 1 und 2 Herren ist billig zu vermieten bei Frick, Kommandantenstrasse 58.

Band- od. Schattenglas

für Treib- und Gewächshäuser etc.
trefflich bewährt als Schutz der Pflanzen gegen die brennenden Sonnenstrahlen, indem es Schatten bietet, obwohl direktes Licht genügend hindurchdringt, empfiehlt pr. ☐ Fuss = 6 Sgr.

J. A. Heckert in Halle a. S.
Gr. Ulrichsstrasse 59.

Echt chinesische Tusche

(Gelegenheitskauf)

von allseitig als vorzüglich anerkannter Qualität, empfiehlt in Originalschachteln zu 10, 5 und 1 Stück, sowie in einzelnen Stücken, zum Preise von 15 Sgr., 12½ Sgr. und 10 Sgr. per Stück.

Buch- und Kunsthandlung
von

Carl Beelitz

Berlin, Oranienstrasse 75.

Musterlager der Zöblitzer Serpentinsteingesellschaft

bei

Fr. Warmer

BERLIN

126. Leipziger-Strasse 126.

Den verehrten Eisenbahn-Direktionen

empfiehlt sich zum Bau vollständiger

Telegraphen-Leitungen

sowie zur Lieferung von

Telegraphen-Apparaten

die Telegraphen Bau-Anstalt von

Wilh. Horn

in BERLIN

Brandenburg-Strasse 45.

Wir beehren uns anzuzeigen, dass unsere ersten Abladungen von

„Englischem Portland-Cement“

der beliebten Marke: Knight, Bevan & Sturge in London, und zwar:

825 Tonnen, pr. „Cornelia Jantina“ Capt. Kwint nach Hamburg,

1430 „ „ „Rival“ Capt. Reid nach Stettin,

440 „ „ „Claudius“ Capt. Piehl nach Danzig,

dieser Tage ihre resp. Bestimmungen erreichen müssen, und empfehlen wir uns zu billigsten Lieferungs-Abschlüssen, franco Berlin, ab London, Hamburg, Stettin oder Danzig.

Nach letzteren Plätzen legen wir sofort neue Schiffe an.

Gebrüder de Nève

Berlin

General-Agentur der Cement-Werke: Knight, Bevan & Sturge
LONDON.

Für

Warmwasserheizungen Dampfheizungen Wasserleitungen Canalisirungen Gasleitungen

empfehlen sich

Granger & Hyan

23. Alexandrinen-Strasse.

Die günstigsten Zeugnisse über unsre Arbeiten liegen in unserem Bureau zur gefälligen Einsicht bereit. Anschläge gratis.

Papier-Tapeten

Wachstuche für Fussboden und Tische,

Teppiche und Deckenzeuge aller Art,

Cocus-Deckenzeuge und Fussabtreter,

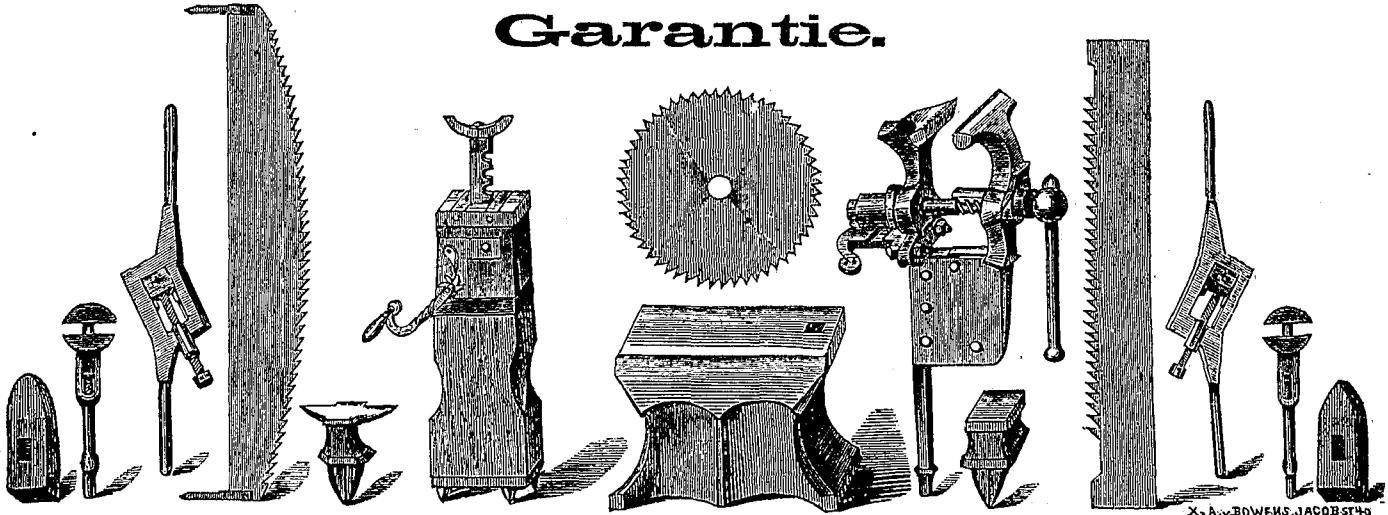
gemalte Fenster-Rouleaux

zu den billigsten Fabrikpreisen, bei

B. Burchardt & Söhne

19. Brüderstrasse, Ecke Scharrnstrasse.

Sämmtliche Werkzeuge unter Garantie.



empfiehlt zu Fabrikpreisen die Werkzeughandlung
von **Lummerzheim & Eisenführ**, Kommandantenstr. 26.
WERKZEUGE **LAGER**

für
Bildhauer-,
Klempner-,
Schmiede-,
Werkstätten.

Manometer aller Art
für
Lokomotiven und Lokomobilen.
Bandmasse jeder Länge.

Gürtler-,
Schlosser-,
Tischler-

engl. Gussstahl, engl. Stahlblech,
" Schmirgel, " Schmirgelleinen,
Muttern, Mutterschrauben,
Kesselnieten.

Messketten nebst Zubehör
für
Feldmesser und Architekten.
Zollstäbe in verschiedenen Maassen.

Ornamentale Arbeiten

von **Schmiedeeisen**

im antiken oder modernen Geschmack
als Front- und Balkongitter, Thorwege,
Wand- und Laternenarme, sowie

Ventilationsfenster mit Glasjalousien

für Lehr- und Krankenzimmer, Bureaux
etc. liefert zu billigen Preisen die

Bauschlösserei

von **Ed. Puls**

Berlin, Mittelstrasse 47.

Boyer & Consorten

in
Ludwigshafen am Rhein.
Spezialität

für
Luftheizungen
neuesten Systems.

J. Flaeschner

Bildhauer

Berlin, Alte Jakobs-Strasse No. 11.
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Modellen und Bauarbeiten.

Galvanische Klingeln, Haus-Telegraphen.

Dieselben bieten jedem Privathaushalt ein sonst unerreichbares Comfort, ermöglichen durch einfache telegraphische Zeichen von jedem Zimmer aus die prompteste und schnellste Bedienung und gewähren durch Zeitersparniss Fabriken, Hôtels, Restaurants, Privatwohnungen, überhaupt allen auseinander belegenen Etablissements die grösste Bequemlichkeit.

Durch ein neues System bieten wir auch dem grössern Publikum für geringeren Preis (Preis der Einrichtung einer mittleren Privatwohnung 25 Thl.) eine vollständige, für alle häuslichen Bedürfnisse ausreichende Telegraphenleitung. Voranschläge und Preisverzeichnisse gratis.

Die Telegraphen-Bau-Anstalt von

Reiser & Schmidt

in Berlin, Oranienburger-Strasse 27.

Von dem in meinem Verlage erschienenen umfangreichen und kostspieligen Werke:

J. Gailhabaud's Denkmäler der Baukunst. Unter Mitwirkung von Frz. Kugler und J. Burekhardt herausgegeben von L. Lohde, Architekt und Professor an der Königl. Gewerbe-Akademie in Berlin. 400 Tafeln und über 90 Bogen Text. 4 Bände. gr. 4°. 1852.
habe ich, um dessen Anschaffung zu erleichtern, eine

Neue wohlfeile Ausgabe in 40 Heften

veranstaltet, und deren Preis bei Abnahme des Ganzen

auf 40 Thlr. Courant

gestellt, während das Werk früher 100 Thaler kostete.

Abnehmern der früheren Ausgaben des Werkes, in resp. 200 Lieferungen oder 80 Heften, denen an ihren Exemplaren Abtheilungen fehlen sollten, stehen davon noch zu Diensten, so weit der Vorrath reicht, und werden auch deren Preise mit angemessenem Nachlass berechnet.

Alle Buch- und Kunsthandlungen nehmen Bestellungen an.

Hamburg, 1867.

Joh. Aug. Meissner's Verlag.

H. Beyerhaus, Bildhauer
Berlin, Blumenstrasse No. 4. u. 5.
übernimmt die Ausführung von
ornamentalen und figuralen
Stuck- & Steinpapp-Arbeiten
für Bauzwecke, sowie die Anfertigung
von

Modellen und Formen
für Thonwaaren-Fabriken und Giesse-
reien. Photographien, Anschläge, Preis-
und Modell-Verzeichnisse stehen zu
Diensten.

R. Kiedel & Kemnik
Ingenieure und Maschinenfabrikanten
in Halle a. S.

liefern
Warmwasserheizungen

(Niederdruck) für elegante Wohnhäuser,
(ältere und Neubauten) Gewächshäuser,
Büreaux, Schulen und Spitäler;

Luftheizungen
für Kirchen und andere grosse Räume.
Pläne und Anschläge nach einge-
sandten Bauzeichnungen gratis.

Hf & Hanko
in Elberfeld.

Fabrik
eiserner

Rollblenden

Preis pr. ☐ Fuss. incl. An-
strich 10 Sgr. — Beschlag
und Maschine 5—10 Thlr. pr.
Stück.

Spiegelglas belegt und unbelegt,

Rohglas in Stärken von $1\frac{1}{2}$ ", 1", $\frac{1}{2}$ ",

Tafelglas, französisches, belgisches
und rheinisches Fabrikat
in allen Dimensionen empfiehlt

B. Tomski
Oranienburger-Strasse 45.

Im Selbstverlage von A. Werk-
meister in Berlin (Comm. Rud. Wei-
gel in Leipzig) erschien so eben und
ist durch alle Buchhandlungen zu be-
ziehen:

Das Westend

und die Wohnungsfrage.

Zur Orientirung für diejenigen, welche
sich an dem für Capital-Anlage
sehr vortheilhaften Unternehmen
durch Aktienzeichnung — Schluss der-
selben am 24. Januar c. — betheiligen
wollen. Preis brochirt 5 Sgr.

Mettlacher Mosaik-Platten

Agentur und Lager
bei

Th. Holzhüter, Berlin, Leipzigerstrasse 132.

Den Herren Baumeistern und Architekten empfehle obiges Fabrikat zu
Fussboden-Belägen jeder Art. Eleganz und grosse Dauerhaftigkeit, sowie eine
reiche Auswahl von Mustern in den brillantesten Farben zu verhältnissmässig
billigen Preisen, machen diese Platten für jeden Bau geeignet. Näheres in
meinem Geschäft. Zeichnungen und Natura-Muster werden auf Wunsch zu-
gesandt.

Avis

Den geehrten Herren Bau-Unternehmern, Baumeistern etc. empfehlen wir
unsere Fabrikate aus bestem **Seeberger Sandstein** (eigenen Bruchs), der
sich vor dem stumpfrothen Tone des Nebraer Sandsteines besonders durch
seine lebhaft, gelbe, mit röthlichen Adern durchzogene Färbung auszeichnet.
An den Säulen des Kronprinzlichen Palais, dem Balkonvorbau an dem Hause
Sommerstrasse 5 in Ausführung zu sehen.

Wir empfehlen namentlich:

**Sockel, Blendquadern, Stufen, Gartensäulen, Krippen, Brunnen-
tröge, Schleifsteine, Architekturtheile jeder Art und jeden Styls.**

Um gefällige Aufträge ersuchend, versichern wir bei Stellung billigster
Preise deren gediegene Ausführung.

Schmidt & Doell in Gotha.

Parquets u. Möbel

eigener Fabrik, in bester Qualität empfehlen unter Garantie den Herren
Architekten

Gebrüder Bauer

Werderscher Markt 6.

E. & J. Ende

BERLIN

Friedrichs-Strasse No. 114.

General-Agenten
der

Fabrik-Gesellschaft für Holzarbeit E. Neuhaus

und der

Ilfelder Parquet-Fussboden- und Holzwaaren-Fabrik

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Parquets und übernehmen jede
Art von Bautischler- und Meubles-Arbeit bei schnellster und promptester
Ausführung zu den billigsten Preisen.

Musterkarten und Anschläge gratis.

Kamptulicon stets vorrätig. Proben gratis.

Papier-Tapeten.

Gebrüder Hildebrandt

in Berlin, Brüderstrasse 16,

empfehlen den Herren Architekten

ihr reichhaltiges Lager in den allerbilligsten bis zu den
theuersten Gattungen.

Durch das Vertrauen der ersten Architekten beehrt, sind wir stets
bemüht gewesen, deren Geschmack gemäss ein Lager in ruhigen archi-
tektonisch wirkenden Dessins und Farbentönen assortirt zu halten.